

KUNST  
URTEXT  
LERNEN  
TEUMEN

WWW.KULTUM.AT



## I LOVE GOD ZENITA KOMAD

SPECIAL GUESTS AUS „EXTENDED UNIVERSE“:  
CLAUDIA MÄRZENDORFER UND REBEKKA HAGG.

KURATOR: Johannes RAUCHENBERGER

ERÖFFNUNG: DONNERSTAG, 21. JUNI 2012, 19.00 Uhr

AUSSTELLUNGSDAUER: 21. JUNI bis 16. SEPTEMBER 2012

ÖFFNUNGSZEITEN:

DI bis FR / 10.00 bis 17.00 Uhr, SA und SO / 11.00 bis 17.00 Uhr

(15. Juli bis 30. August: nach tel. Vereinbarung und SA –SO 11.00–17.00 Uhr)

EINTRITT € 3,- / € 2,-

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN: SAMSTAGS, 11.00 Uhr

FÜHRUNGEN für Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung:

TEL 0316 / 711133 27 email: [kathrin.immervoll@kultum.at](mailto:kathrin.immervoll@kultum.at)

Führungspreise für Gruppen inkl. Eintritt € 4,-

Führungspreise für Schulklassen inkl. Eintritt € 3,-

Ein spiritueller Ort wird verstärkt: Im historischen Klosterhof der Grazer Minoriten verdeutlicht Zenita Komad die Verbindungen mit roten Seilen, die Mauern durchbrechen und neue Räume schaffen. Das „Außen“ wird mit dem „Innen“ verwoben. Alles ist mit allem verbunden. Die Seile bündeln sich im Herztton aus Eis, das schmelzen wird. Das überraschende Bekenntnis der Künstlerin Zenita Komad schreibt sich in den Titel ein: I LOVE GOD. An vier Orten zeichnen schließlich hängende Pendel ihre stillen, kosmischen Bewegungen in den Sand. Jenseits institutioneller Bindung, ohne nennenswerte Erweckungs- oder Konversionserfahrung und völlig frei von Aversion und Ironie, aber mit Verve, Esprit und hintergründigem Humor stellt die im Kunstsystem äußerst erfolgreiche Zenita Komad „Gott“ ins Zentrum ihrer subtilen Collagen und Textarbeiten. Die Unbedingtheit ihres persönlichen und künstlerischen Auftritts zieht Betrachter in den Sog, sich einer Verbindung untereinander anzuschließen und einer neuen Achtsamkeit besondere Bedeutung beizumessen.

Ein Mal pro Woche erklingt der pulsierende Herztton Zenita Komads von einer abspielbaren Schallplatte aus Eis: Die Arbeit Claudia Märzendorfers berührt durch ihr ephemeres und performatives Selbstverständnis und fließt so in die Gesamtheit der Ausstellung ein. In Rebekka Hagg's jüngstem Film 24SEVEN wird die Künstlerin zur Leinwand ihrer Umgebung. Immaterielle Prozesse, emotionale Bindungen und Kausalketten werden plakativ verbildlicht und so in das Bewusstsein geholt. „Egoismantra“, eine Wortkreation aus einer der neuesten Zeichnungen Zenita Komads, beschreibt den geläufigen und kulminierenden Narzissmus unserer Gesellschaft: Ihm wird eine Loslösung vorgeschlagen, verbildlicht in den aus Wachs gegossenen Händen verschiedener Menschen: In Gebärdensprache ist dabei zu lesen: LIEBE DEINEN NÄCHSTEN.



„Ich befasse mich mit dem Herz als Hauptwohnsitz meiner Seele. Der Altar befindet sich darin und alles, was ich brauche, ist dort zu finden: die Möglichkeit, mich zu verbinden und die „Anderen“ als ausgelagerten Teil meiner Selbst wahrzunehmen.“

Zenita Komad

07

ZENITA KOMAD  
UM WÜRDIG ZU WERDEN,  
BRAUCHT MAN DIE WIRKUNG VON OBEN, 2012  
Mischtechnik auf Büttenpapier, 40x30 cm  
Courtesy Galerie Krinzinger

Im Interview in der Zeitschrift „kunst und kirche“, das zur Ausstellung erscheint, spricht Zenita Komad offen über ihre Liebe -

Johannes Rauchenberger: Zenita Komad, Leben entfaltet sich mitunter sehr polar. Mit dieser eigenen Werkerfahrung Ihrer Arbeit gegenüber möchte ich dieses Gespräch beginnen: In Ihrer jüngsten Ausstellung „Sei Licht für die Welt“ war ein Brief zu sehen, der als „Brief an Gott“ betitelt war. In den letzten 15 Jahren, in denen ich mit Kunst beschäftigt bin, ist mir kein einziges Mal eine derartige Ungebrochenheit und Direktheit, wahrscheinlich auch Aufrichtigkeit widerfahren, Gott zu benennen, ihn zu preisen und ihn zu bitten. Üblich ist doch vielmehr die Negation, der Schatten, die Folie, mitunter die Übertreibung. Oder auch die Blasphemie. Das Merkwürdigste dabei: Ich selbst stieß durch zwei sehr religionskritische Werke auf Ihre weitere Arbeit: „Religion is dangerous“ und, in Kreuzform geschrieben: „Do you take yourself serious?“ Das erinnert ja fast an Paulus. Wie würden Sie diese große Klammer in den Bildaussagen für sich beschreiben?

Zenita Komad: Gott hat für mich nicht unbedingt mit Religion zu tun und nicht automatisch mit Institution. Mit Gott zu sprechen war für mich schon als Kind eine Notwendigkeit. Es ist eine Liebesbeziehung, die durch Zweifel und Unsicherheiten gefährdet wird. Seit die Wissenschaft, Quantenphysik, Molekularbiologie, etc. über die Anerkennung „der höchsten Instanz“ spricht,

werden die meisten Menschen wieder hellhöriger. Die Forschungsergebnisse vieler Quantenphysiker sind die, dass Gott die Quelle aller Energien und jeglicher Materie im Universum ist! Beginnend mit Heisenberg und Einstein, weiteren spektakulären Entwicklungen und den Erkenntnissen über Elementarteilchen, der Biophysik, etc.

In unserer Gesellschaft gibt es immer mehr Notwendigkeit für die Synthese zwischen Wissenschaft, Weisheitslehren und Spiritualität! Die Kunst soll vermitteln, verbinden, und auf eine zugänglichere Art und Weise dienen! Die Gefahr (*Religion is dangerous*) besteht darin, dass man den Sinn des Lebens und den Sinn der gesamten Existenz außer Acht lässt und einfach nur blinden Gehorsam oder Ungehorsam praktiziert. Es geht um innere Prozesse, die gelebt werden müssen, damit aus Wissen Weisheit werden kann. Institutionen oder Lehrer sowie Religionen können uns helfen oder uns stören, aber die eigentliche Arbeit muss jeder in sich selbst vollziehen.

Wenn ich unsere Welt betrachte, stelle ich fest, dass Prioritäten massiv verschoben sind, und dass die Unachtsamkeit eine drastische Kulmination erreicht hat. Auf der einen Seite nehmen wir uns viel zu wichtig, auf der anderen untergraben wir unsere Existenz.

JR: Haben Sie keine Angst, von den harten Kritikern Ihres Fachs desavouiert zu werden, wenn man eine derartige Offensivität der Gottbekundung an den Tag legt? Ein Galerist meinte, höflich und betreten zugleich,

ZENITA KOMAD  
 MARIA LACTANS, VARIATION I, 2012,  
 Mischtechnik auf Büttenpapier, 40 x 30 cm  
 Courtesy Galerie Krinzinger



*der Brief an das Christkind sei der letzte Brief gewesen, den er an den lieben Gott geschrieben hätte, ... später sei er ausgetreten.*

*Sie selbst sind nicht getauft, haben aber keine Berührungssängste, auch mit Institutionen zusammenzuarbeiten, die die Religion offiziell vertreten. Spiritualität ist eine Haltung und Erfahrung, die jenseits der Religionen verläuft oder sie – hoffentlich – verbindet. Sie legen keine Scheu an den Tag, das intimste Sprechen, das es gibt, nämlich das Gespräch mit Gott, öffentlich zu machen, aber weit entfernt von irgendeinem Seelenstriptease irgendeines Erweckungserlebnisses. Ist das Kunst? Sind das Sie selbst? Verschmelzen Sie darin? Wenn ich nur einen kleinen Blick in Ihre Ausstellungs- und KritikerInnenbiografie werfe, so behaupte ich zumindest einmal ein wirkliches Erstaunen „Ihrer Kunstentwicklung“ gegenüber...*

ZK: Natürlich passiert es mir manchmal, dass mir Menschen sehr skeptisch begegnen, sogar langjährige Freunde konfrontieren mich manchmal mit Urteilen wie „Ach, dieser esoterische Quatsch“. Die Weisen haben gesagt: „Das Reden über Dritte tötet drei: es tötet denjenigen, der spricht, denjenigen, der dies empfängt, und denjenigen, über den geredet wird.“

Tendenziell begegne ich aber mehr und mehr Menschen, die große Freude haben, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

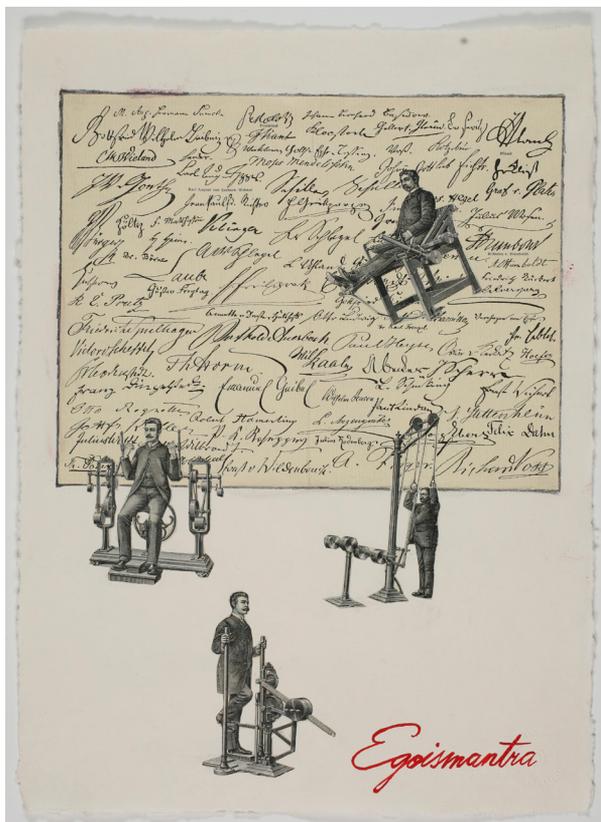
Viele Künstler und Künstlerinnen haben sich schon sehr intensiv mit Gott und Spiritualität beschäftigt. Fragen wie „Wer bin ich?“ oder „Was ist meine Aufgabe in der Welt?“ betreffen uns alle gleichermaßen. Seit Jahrtausenden sind das auch die Fragestellungen, die die Kunst mit der Gesellschaft zu klären und aufzuarbeiten versucht. Ein lebbares Gesellschaftskonzept kann nur durch das Erkennen der Grundlagen der spirituellen Welt entstehen.

[...]

JR: *Sie standen bislang aber nicht nur auf der Sonnen- seite einer Künstlerinnenbiografie, Sie haben dabei auch gleich einen ganzen Kosmos mitgeschaffen. Was ist das eigentlich „Zenita Universe“?*

Wie hätte ich voranschreiten können ohne Schatten? „Zenita Universe“ ist ein Verbindungswerkzeug. Es ist ein „Kunstwerk“, das versucht, das Schöpfungsprinzip nachzuahmen. Vielleicht ist es eine Art Spielplatz, an dem das Prinzip des Gebens geübt wird und Verbindungen sichtbar und möglich werden. „Zenita Universe“ hat sich eine altruistische Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Jeder übernimmt die emotionale Bürgschaft für sein wahrnehmbares Umfeld und spürt dadurch das Band, das all die Teile der Realität miteinander verbindet. Wenn wir uns in „Zenita Universe“ befinden, können wir alles, was es dort gibt, zu einer Wirklichkeit verbinden, die bereits innerhalb unserer Seele besteht. Es gibt auf der Ebene unseres momentanen kollektiven Bewusstseinszustandes keinen Fortschritt: Wir müssen uns einer neuen Ebene zuwenden, die sich außerhalb unseres momentanen Wahrnehmungsspektrums befindet. Diese Gesellschaft wird also nicht als objektive Gegenständlichkeit gesehen, sondern als Raum für subjektive Aktivität. Die individuelle Entwicklung ist nicht damit abgeschlossen, ein soziales Wesen zu sein. Vielmehr ist jemandes endgültige Vollkommenheit von allen Mitgliedern der Gesellschaft abhängig. „Liebe Deinen Nächsten“ sollte eine tägliche Entscheidung sein.

JR: *Wie sehen Sie eigentlich Ihre eigene Möglichkeit als junge Künstlerin im System Kunst zu bestehen? Sie sind doch ein wunderbares Beispiel dafür, dass es gehen kann, ohne größere Blessuren davon zu tragen...*



ZENITA KOMAD  
 EGOISMANTRA, 2012  
 Mischtechnik auf Büttenpapier, 40 x 30 cm  
 Courtesy Galerie Krinzinger

ZK: Ich mache Kunst und denke sehr viel über meine Arbeit und meine Existenz nach. Ich habe dabei das Gefühl zu empfangen um zu geben. Ich arbeite und lerne jeden einzelnen Tag und versuche die Welt mit allen ihren Aspekten wohlwollend anzunehmen und besser zu verstehen. Die schönsten Momente sind natürlich, wenn die Muse plötzlich einen großen Kuss gibt. Manchmal habe ich das Gefühl, den Schöpfer zu spüren. Viel ist aber einfach harte Arbeit und wochenlange Vorbereitung, um den Boden für eine gute Ernte zu bestellen.

Ich beschäftige mich nicht mit der Frage nach dem Überleben mit der Kunst, da es mir ein tiefes Bedürfnis ist zu tun, was ich tue. Dieses Urvertrauen ist ein großes Geschenk, das für jeden Menschen verfügbar ist.

JR: Mittlerweile sind Sie im Künstlerlexikon von 2009 „Younger than Jesus“, (Phaidon-Press) unter den 500 weltbesten KünstlerInnen beschrieben. Ich erwähne diesen Titel deshalb, weil er mit dem Hinweis auf das Alter Jesu die Jugendlichkeit in Erinnerung ruft, nicht als Jugendwahn, sondern als jene Unbedingtheit, mit der man eine ganze Weltgeschichte ändern kann. Manchmal habe ich in der Begegnung mit Ihnen das Gefühl, ich müsse mich beeilen, denn dieser Anspruch, diese Nähe, diese Offenheit könnten mit der Zeit und mit den Jahren zugeschüttet werden. Oder anders gesagt: „Younger than Jesus“ darf man Liebesbriefe an Gott veröffentlichen?

ZK: Ja! Wir sollen uns alle beeilen, diese Welt besser zu gestalten und das kann nur in jedem Einzelnen beginnen.

JR: „Gott ist nichts“ – damit finden Sie wahrscheinlich einige Kollegen für die Interpretation. Doch Sie haben ein zweites „nicht“ vor dem „nichts“ eingefügt.

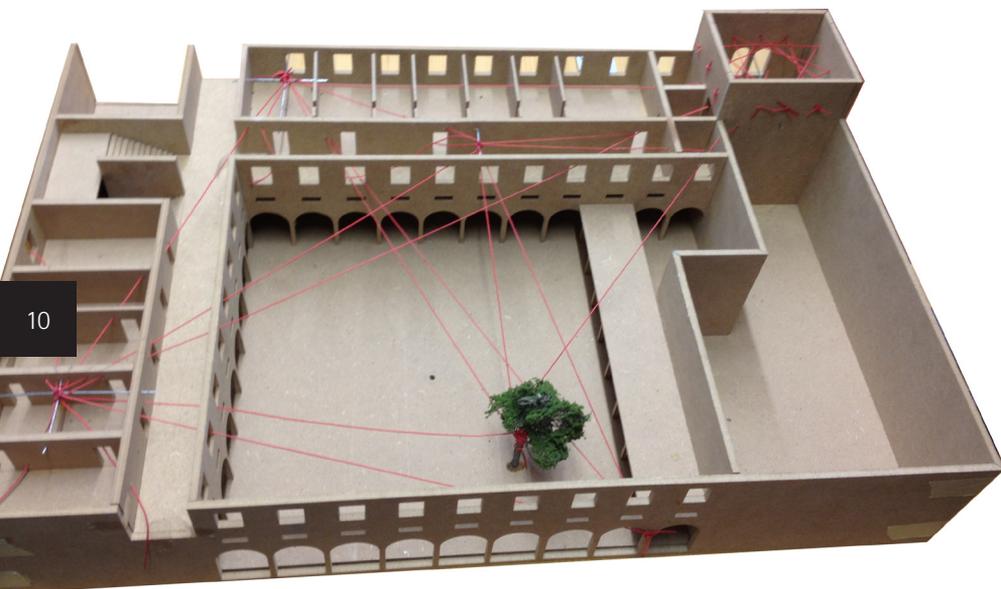
ZK: Nicht ist nicht NICHTS!

JR: Ein wesentlicher Aspekt Ihrer Arbeit ist jener der Heilung. Ihre virtuelle Signatur ist immer mit „Art is a doctor!“ unterschrieben ... Krankheit ist ja nicht nur eine des Körpers, sondern sie ist oft verbunden mit einer der Seele. Wie haben Sie mit Kunst einen Weg gefunden, damit umzugehen? „Schuld ist Scheiße“ – ist beispielsweise in einer Ihrer Serien in ein Bild genäht ...

ZK: Die Kunst öffnet die Möglichkeit mit dem Herzen zu denken, ob in Bild oder in Ton. Aus diesem Grund muss der Künstler und die Künstlerin Verantwortung dafür tragen, was er oder sie in die Welt setzt. Die Medien, die Künstler und Künstlerinnen nützen, haben Frequenzen, die tiefere Schichten berühren. Beschäftigung mit Spiritualität oder der Versuch, hinter die Kulissen zu sehen, ist der stärkste Heilungsprozess im Leben eines Menschen. Ich gehe sogar so weit zu behaupten, dass die ganzheitliche Heilwerdung unsere Bestimmung und Aufgabe ist. Wir befinden uns in einer höchst intensiven Zeit für die gesamte Menschheit: einer der spirituellen Revolution.

[...]

JR: „Spirituality is not shopping“ war der Titel Ihrer jüngsten großen Ausstellung im Jüdischen Museum in Wien. Es war eine wunderbare Rauminstallation, verbunden mit einer Orakelbefragung und mit mehr als 100 Zeichnungen bzw. Collagen. „Spirituality“, so behauptet es der Titel, ist dann eben etwas anderes. Und dabei kann man Sätze lesen wie: „Liebe deine Feinde, denn sie geben dir die Möglichkeit zu lernen“, „Wer seiner selbst voll ist, in dem hat G-tt keinen Raum“, „G-TT(Vater)losigkeit, Geschichte und Gegenwart einer fixen Idee“ ...



10

Raumkonzept (Verbindungsseile)  
für die Ausstellung Zenita Komads "I LOVE GOD"  
im Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz (2012).  
Modell: Thomas Amann  
Courtesy the Artist

ZK: Ich erlebe meine persönliche Annäherung an Spiritualität als einen sehr intensiven Lern- und Arbeitsprozess. Ein paar Schritte vor, ein paar zurück und wieder vor und so weiter. Hin und wieder streite ich auch mit Gott. Hinterfrage meine Überzeugungen. Viele davon musste ich am Weg ad acta legen und weiterstreben. Mein momentanes Verhältnis zur Spiritualität entspricht meinem gegenwärtigen Bewusstseinszustand, der ständig in Wandlung und im Wachstum begriffen ist. In gewisser Weise dokumentieren die Zeichnungen diesen Prozess. Ich werde nicht ruhen, bis ich das Schöpfungsprinzip enthüllt habe.

[...]

JR: Abschließend eine Frage: Ihre Arbeit ist sehr persönlich, gerade auch durch die Texte in Ihren Werken geben Sie sehr viel von Ihrer eigenen Weltsicht wider. Wie sehen Sie Ihr eigenes Verhältnis zur Öffentlichkeit? I LOVE

*GOD lautet Ihre nächste, große Ausstellung. Für mich klingt so viel Aura in diesem Satz, so viel Unbedingtheit. Möchten Sie etwas von dem Mut Preis geben, der Sie zu diesem Titel geführt hat?*

ZK: Ich bin davon überzeugt, dass Alles mit Allem und Jeder mit Jedem verbunden ist. „Das Persönliche“ wird allgemeingültig, da es Fragen der gesamten Menschheit sind und nicht nur die der Zenita Komad. Die kommende Ausstellung im Minoritenkloster wird den nächsten Aspekt enthüllen.

Ich liebe Gott. Wirklich!

Ausschnitt aus: „**GOTT IST nicht NICHTS**“: Zenita Komad im Gespräch mit Johannes Rauchenberger, in: *kunst und kirche* 2/2012, Springer Verlag Wien. Das ganze Gespräch ist unter: <http://www.kultum.at/?d=i-love-god-zenita-komad> nachzulesen.



„Gott ist (k)ein Museum“: Die Anfang Juni erscheinende Ausgabe des Kunstmagazins „Kunst und Kirche“, gestaltet von Johannes Rauchenberger, stellt „Gott“ ins Zentrum aktueller Kunstdebatten. Gottes Bildgeschichte, die mit 1800 für beendet erklärt wurde (W. Schöne) erlebt hier einen imaginären Erweckungsruf und präzisiert dabei die Fragen des beginnenden 21. Jahrhunderts. In ausführlichen Künstlerinterviews mit und Bild-Beiträgen von Adrian Paci, Hannes Priesch, Alois Neuhold, Zenita Komad, Daphna Weinstein, Gor Chahal, Caroline Heider, Julia Bornefeld, Werner Reiterer, 0512, Muntean/Rosenblum, Markus Wilfling, G.R.A.M., Oswald Putzer, Manfred Erjautz und Leo Zogmayer wird der Musealisierung Gottes Einhalt geboten.

Zu bestellen beim Springer Verlag Wien-New York: [journals@springer.at](mailto:journals@springer.at) oder im Kulturzentrum bei den Minoriten [office@kultum.at](mailto:office@kultum.at). Ein Heft kostet 15 Euro.

COVER: Zenita KOMAD, Gott in Jeansjacke, 2005-2008, Courtesy Galerie Krinzinger